

Web3D auf Go-3D in Rostock

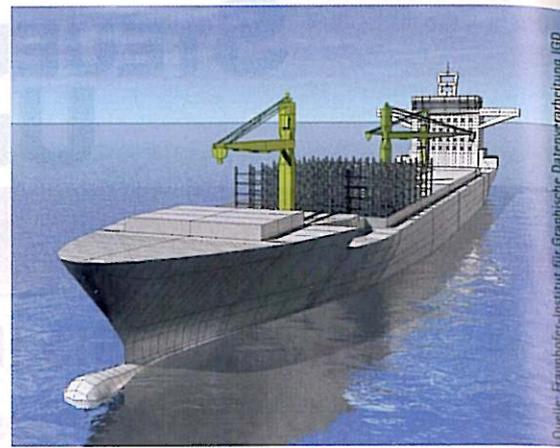
Seitdem 3D die Kinos neu erobert, erreicht diese Technologie mehr Menschen als zuvor. Auf der diesjährigen Konferenz Go-3D am 31. August 2010 in Rostock diskutierten Experten aus Wirtschaft und Forschung die Rolle von 3D in der Industrie und zeigen deren Möglichkeiten im Internet.

Bevor ein modernes Schiff heute den Weg ins Wasser findet, muss es erst einmal viele Tests im Computer bestehen. Materialeigenschaften, Strömungseinflüsse, Lagestabilität oder auch Wartungsabläufe können am Rechner bestimmt und simuliert werden. Das erhöht die Sicherheit und Qualität der Schiffe und spart zudem auch Kosten. In Rostock präsentierten Experten aus Wirtschaft und Forschung ihre neuesten Ergebnisse und Erfahrungen rund um die 3D-Computergraphik im industriellen Einsatz.

Die Konferenz am 31. August 2010 im Rostocker Hotel Radisson Blu war praxisnah und zukunftsweisend orientiert. „Ergebnisse aus Forschung und Entwicklung kommen bei uns

ebenso zur Sprache wie die in der Praxis umgesetzten Resultate – zum Beispiel im Schiffbau“, betont Dr. Uwe von Lukas vom Fraunhofer IGD und einer der Netzwerkmanager Go-3D. „Und wir gehen noch einen Schritt weiter: Wir verknüpfen unsere Technologien mit dem Internet der Zukunft“, so von Lukas.

Als Ausblick in die neue 3D-Internet-Technologie zeigte Dr. Johannes Behr vom Fraunhofer IGD und Mitglied des Web3D-Consortiums, welche neuen Möglichkeiten das dreidimensionale Internet auch für die maritime Industrie bietet. „Standortübergreifend über das Internet auf 3D-Daten zugreifen zu können, erweitert den Horizont für Entwickler und Produzenten“, versichert Behr.



Mehr Informationen zur Konferenz Go-3D 2010 sowie zum Projekt finden Sie unter www.go-3d.de.

Kontakt:

Eva-Maria Mahnke
Fraunhofer IGD
Joachim-Jungius-Straße 11
18059 Rostock
Tel.: 0381 4024-152
info@go-3d.de

Geoinformationen bestimmen immer mehr unseren Alltag

Die WIR-Redaktion sprach mit Guntram Flach, stellvertretender Vorstandsvorsitzender des Vereins GeoMV und Ines Kunstmann, Marketingleiterin der Polymap GmbH.



Herr Flach. Welche Aufgaben und Ziele verfolgt GeoMV?

Guntram Flach: Ein generelles Ziel ist die Verarbeitung und Verbreitung von Geoinformationen insgesamt. Zum anderen setzen wir uns für unsere Mitglieder aus der Geoinformationswirtschaft ein. Dabei geht es darum, eine stärkere Vernetzung der Unternehmen und Institutionen zu erreichen und sie bei der Vermarktung ihrer Produkte und Dienstleistungen auch überregional zu unterstützen. Ein weiterer Aspekt ist, die Zusammenarbeit zwischen Forschungseinrichtungen, Universitäten und Unternehmen zu verbessern. Der Verein hat mittlerweile 51 Mitglieder, zu denen Unternehmen, Hochschulen, Städte und Kommunen gehören.

Was sind eigentlich Geoinformationen?

Guntram Flach: Geoinformationen sind digitale Karten und tauchen in den unterschiedlichsten Lebensbereichen auf. Das Navigationssystem im

Auto ist zu nennen, aber auch bestimmte Liegenschaftsdaten und internetbasierte Geodaten greifen auf Geoinformationen zurück. Google Maps, Google Earth oder zukünftig das Google Street View gehören ebenfalls zum Spektrum.

Inwieweit kann die Wirtschaft von den Geoinformationen profitieren und wie kann sie diese nutzen?

Guntram Flach: Die Wirtschaft nutzt Geoinformationen bereits intensiv. Vor allem gehören Baufirmen, Planungs- und Architekturbüros sowie die Verwaltung zu den Anwendern von Geodaten. Etwa 80 Prozent aller Sachdaten bei einer Antragstellung haben irgendwie einen Bezug zu Geodaten. Wenn Sie z.B. in Rostock eine Veranstaltung durchführen möchten oder ein Haus bauen wollen, sind für die Standortbestimmung Geodaten notwendig. Zukünftig werden auch Energieversorger ihre Leitungsnetzdaten mit Geodatenbezug verwalten.

Aktuelle Projekte von GeoMV beschäftigen sich mit der Nutzung von Satellitenbildern für die Landwirtschaft und mit dem Monitoring im maritimen Bereich.

Welches Potenzial sehen Sie für die Geoinformationswirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern?

Guntram Flach: Ich denke, das Potenzial ist vorhanden, weil sich die Geoinformationswirtschaft sehr dynamisch entwickelt. Neben dem bereits genannten Internet, werden Geoinformationen in Zukunft vor allem im privaten Bereich stärker genutzt werden. Aber auch die Themen 3-D oder Open-Street-Map bieten interessante Perspektiven. Man kann sich das ähnlich wie bei dem I-Phone von Apple vorstellen, wo auch immer wieder neue Anwendungen hinzukommen.

Wie wird der Fachkräftebedarf in der Branche abgedeckt?

Guntram Flach: Der durch den demografischen Wandel verursachte Fachkräftemangel kommt auch auf unsere Branche zu. Um frühzeitig die Schüler an das Thema Geoinformationen und Tools heranzuführen und dem Mangel entgegenzutreten, führen wir mit ausgewählten Schulen und Firmen in MV Projekte durch. Die Firmen haben später auch die Möglichkeit, Diplomarbeiten der Jugendlichen zu begleiten und sie somit an die Firma zu binden. Wir haben z. B. auch einen Schülerwettbewerb „Virtuelles Schulgebäude“ dieses Jahr ausgeschrieben. Schüler können dabei mit einer Open-Source-Software ihr Schulgebäude dreidimensional modellieren.

Frau Kunstmann, die Polymap GmbH ist seit Juni 2009 in Rostock ansässig. Was war der Grund für Ihr Unternehmen, Mitglied bei GeoMV zu werden?

Ines Kunstmann: Gründe hatten wir mehrere. Zum einen wollten wir die genannten Ziele von GeoMV unterstützen. Wir arbeiten seit mehreren Jahren mit Kunden in MV gut zusammen. Hier wollten wir durch die Mitgliedschaft, über unsere Büroeröffnung hinaus, eine Verpflichtungserklärung abgeben. GeoMV bietet uns die

Möglichkeit, uns in das „Geodatengeschehen“ mit einzubringen, Kontakte zu knüpfen und nicht zuletzt, um an den Kooperationen der Unternehmen, Universitäten und kommunalen Verwaltungen zu partizipieren. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse können wir für unsere Kunden nutzen.

Welche Dienstleistung bietet die Polymap GmbH im Bereich Geoinformationen an?

Ines Kunstmann: Ziel des Unternehmens ist die Entwicklung von Produkten und Dienstleistungen, die es unseren Kunden ermöglichen, vorhandene Geodaten und Fachverfahren nachhaltiger zu nutzen und dadurch besser in Wert zu setzen. Wir beraten den Kunden in technischen und organisatorischen Fragen, um Konzepte zu erarbeiten, die genau an die vorgegebene Struktur angepasst sind und trotzdem eine grundlegend neue Architektur der Systeme verspricht. Traditionell liegt unser Schwerpunkt auf der Entwicklung und dem Einsatz modernster Technologien auf Basis einer Open-Source-Lizenz. Im Zentrum steht dabei die Produktfamilie Polymap. Diese bietet die Grundlage zur Einführung einer umfassenden „Datendrehscheibe“, die die kom-

plette Geodateninfrastruktur einer Kommune oder eines Unternehmens abbilden kann. Mit dem im Freistaat Sachsen für den Landkreis Mittelsachsen begonnenen Projekt „Landkreisatlas“ haben wir neuartige Technologien miteinander verwoben und Werkzeuge geschaffen, die eine Nachnutzung des Systems durch „Jedermann“ möglich macht.

Welche Zukunftsperspektiven sehen Sie für Ihr Unternehmen hier in Mecklenburg-Vorpommern?

Ines Kunstmann: Wir möchten die Zusammenarbeit und die Kontakte mit unseren Kunden weiter festigen und ausbauen. Polymap ist ein Produkt, welches auch von Partnerschaften lebt. Die Lösungen entstehen auf Grundlage von neuen technologischen Ansätzen, die durch die Entwicklungsgemeinschaft getragen werden. Diese möchten wir auch in Mecklenburg-Vorpommern, wo gerade im maritimen und landwirtschaftlichen Bereich Geodaten en masse vorhanden sind, etablieren und voran treiben.

Interview: Sven Olsen

ANZEIGE

„Stresstest“ Krise überstanden?

– Anzeige –

Nach dem Sturm im vergangenen Jahr kehrt offensichtlich Ruhe ein: Die Konjunktur zieht an, steigende Auftragseingänge, positive Geschäftserwartungen und das BIP-Wachstum zeichnen ein positives Bild der deutschen Volkswirtschaft. Aber wie ist es um die Stabilität und Widerstandsfähigkeit der deutschen Unternehmen nach der Krise bestellt? Haben die Unternehmen den „Stresstest“ in Gestalt der historischen Rezession bestanden?

In einer exklusiven Creditreform Datenbankauswertung, die auf fast vier Millionen Datensätzen über deutsche Unternehmen, Gewerbetreibende und Freiberufler sowie 900.000 Geschäftsbilanzen basiert, wurden diese Fragen analysiert. Derzeit beträgt der Anteil der Unternehmen, denen eine sehr schwache Bonität bescheinigt werden muss, 3,46 Prozent.

Das entspricht deutschlandweit etwa 113.000 Unternehmen, die als risikoreich eingestuft werden. Das heißt, diese Unternehmen weisen eine nur eingeschränkte Widerstandsfähigkeit gegenüber konjunkturellen Schwankungen und (weiteren) Veränderungen der Finanzierungsbedingungen auf. Reißt der wirtschaftliche Aufschwung ab, drohen viele Unternehmen aus dieser Risikogruppe ihre Bonität zu verlieren und insolvent zu werden. Deutlich mehr Unternehmen als vor Anbruch der Krise werden mit einer sehr schwachen Bonität bewertet. So ist die Zahl der Unternehmen, die in die höchste Risikogruppe eingeordnet werden, seit Rezessionsbeginn um 6,4 Prozent gestiegen, während die Zahl der Unternehmen mit einer ausgezeichneten Bonität um 14,3 Prozent schrumpfte. Die komplette Analyse finden Sie auf unserer Homepa-

ge unter www.creditreform-mv.de. Die Identifikation von Geschäftspotenzialen und Geschäftsrisiken wird auch für mittelständische Unternehmen immer wichtiger. Nach Berechnungen der Deutschen Bundesbank leihen sich die deutschen Unternehmen über Lieferantenkredite gegenseitig rund 320 Mrd. EUR im Jahr. Um sich hierbei vor Forderungsausfällen zu schützen, kommt einem professionellen Risikomanagement eine immense Bedeutung zu.

Treffen Sie Ihre Auftrags-, Liefer- und Vertragsentscheidungen zielgerichtet und fundiert, und erhalten Sie eine schnelle und zuverlässige Einschätzung der Bonität Ihrer Geschäftspartner durch eine Wirtschaftsauskunft. Wir beraten Sie gerne vor Ort und bieten Ihnen Lösungen für die verschiedenen Phasen einer Kundenbeziehung an.

Der Creditreform Bonitätsindex ist der zentrale Bestandteil der Creditreform Wirtschaftsauskunft. Er ist das einschlägige Informationsinstrument für Kreditentscheidungen in der Unternehmenspraxis. Zusammen mit der detaillierten Angabe der entsprechenden Ausfallwahrscheinlichkeit ermöglicht der Bonitätsindex eine schnelle und direkte Einschätzung der Bonität des Kunden – und damit dessen Kreditwürdigkeit. Für die Berechnung des Creditreform Bonitätsindex wird eine Vielzahl von Informationen recherchiert und aufbereitet, auf denen die Bonität eines Unternehmens gründet.